

schon unter Billigung durch den Kultusminister den Juden jener Provinz vorwirft, sie lassen das Heimatsgefühl vermissen, so darf man wohl fragen, was denn diejenigen deutschen Grundbesitzer für ein Heimatsgefühl haben, die ihren eigenen Grund und Boden verkaufen, und sich von ihm trennen, wenn ihnen von der Ansiedlungskommission oder gar selbst von gegnerischer Seite hohe Preise geboten werden? Wenn die Juden aus der Provinz Posen fortziehen, sobald ihre wirtschaftliche Lage es nur irgend gestattet, so ist die Ursache die Regierung und ihre ausübenden Organe! Es ist für die Juden nicht nur keine Lust, dort zu leben, sondern eine Qual, hervorgerufen durch das Gefühl, als Bürger zweiter oder dritter Klasse zu gelten und von rechts und links, von Deutschen und Polen, Schläge zu bekommen" — Im allgemeinen sind in diesem Artikel die Verhältnisse in den Ostmarken mit nicht zu bezweifelnder Sachkenntnis geschildert. Unzutreffend ist aber, wie in dem Artikel von Polen, Deutschen und Juden die Rede ist. Die Juden sind nicht nur „Auchdeutsche“, sie sind besonders gute Deutsche. Als solche betätigen sie sich auch in der Provinz Posen und werden gerade deshalb von den Polen gehaßt und geschädigt, von ihrer eigenen Regierung aber und den von dieser nach den Ostmarken gesandten antisemitischen Beamten im Stiche gelassen. Sie empfinden dies um so schmerzlicher, weil sie keineswegs das ihnen „im allgemeinen“ abgestrittene „Heimatsgefühl“ vermissen lassen, sondern, weil sie, tiefgekränkt durch solche ungerechtfertigten Behauptungen, die früher ihnen so teure Heimat nur mit schwerem Herzen verlassen.

Hirschberg i. Schl., 3. August. Nachdem unser langjähriges Vereinsmitglied, der Stadtälteste Herr **Emm o Weiß stein**, der 15 Jahre als Stadtverordneter und ebenso lange dann als Magistratsmitglied für unsere Stadt gewirkt, insbesondere der Verwaltung der städtischen Sparkasse eine erfolgreiche Tätigkeit gewidmet hat, aus seinem Amt geschieden, hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung seinen Sohn, Herrn Dr. **Ferdinand Weiß stein**, zu seinem Nachfolger als Stadtrat gewählt. Bei der Amtseinführung dieses neuen

Stadtrats hob der Erste Bürgermeister die Verdienste des Vaters um unsere Stadt mit warmen Worten hervor. Herr Stadtkämmerer Weißstein hat sich auch um die hiesige jüdische Gemeinde, für die er 15 Jahre als Repräsentant und 15 Jahre als Vorsteher tätig war, große Verdienste erworben.

* **Myslowitz**, 12. August. Der „Myslowitzer Anzeiger“ berichtete am 2. August, daß ein aus Russisch-Polen deser-tierter Soldat jüdischen Glaubens von dem in Myslowitz stationierten Gendarmeriewachtmeister Howaniek verhaftet, und in der Absicht weiter geführt wurde, ihn der russischen Behörde auszuliefern, daß er aber daran durch die Polizeibehörde in Myslowitz verhindert wurde. Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet worden ist, handelte es sich bei dem Vorgang tatsächlich um einen jüdischen Deserteur, der sich am Bahnhof in russischer Uniform gezeigt, dann in der Stadt sich Zivilkleider verschafft hatte, und von dem am Bahnhof stationierten Gendarm festgenommen wurde, um der russischen Behörde zugeführt zu werden. Ein hiesiger Beamter, der darauf aufmerksam wurde, machte der Polizeiverwaltung Mitteilung, worauf diese den erst kurze Zeit im Amt befindlichen Gendarmen belehrte, daß sein Verhalten den bestehenden Anordnungen nicht entspreche. Nach letzteren sei es einem Russen, der nach Lage der Sache einer Ausweisung aus preußischem Staatsgebiet unterliege, freizustellen, ob er nach Rußland zurück oder nach Oesterreich abgeschoben werden wolle. Auf Befragen gab der Russe selbstverständlich den Wunsch kund, nach Oesterreich ausgewiesen zu werden, worauf er dorthin abgeschoben wurde. — Der „Myslowitzer Anzeiger“ hat zu dem Vorfall wörtlich bemerkt: „Es liegt uns fern, die Tat des Deserteurs zu beschönigen, wenn sie auch nicht so zu beurteilen ist, als wenn ein preußischer Soldat fahnenflüchtig wird. Denn man weiß ja nur zu gut, in welcher Weise in Rußland die Soldatenschinderei betrieben wird, und es sind wahrlich nicht nur jüdische Soldaten, die aus Rußland desertieren. Aber das ist Nebensache. Wir fragen: Welche Ursache haben wir den Russen gegenüber, ihnen ihre Deserteure so ohne weiteres zuzuführen?“

)(**Frankfurt a. M.**, 2. August. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: „Die Mitteilungen des Vereins für